

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Inventionsämper per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Inventionsämperis.)

Laibacher Zeitung.

Telegramm der „Laibacher Stg.“

Verona, 16. Juni, 12 Uhr Mittags.

Vom Kriegsschauplatz gestern Nichts Erwähnenswerthes. Die Armeekorps rückten, im Einklange mit den erhaltenen Befehlen, in die ihnen angewiesene Aufstellung ohne Zusammenstoß mit dem Feinde. Nur die Division des FML. Urban bei Castelnodolo hatte ein Gefecht mit Garibaldi'schen Banden, die zurückgeworfen wurden. Nach Aussage von Gefangenen sollen dem FML. Urban 4000 Mann mit 4 Geschützen gegenüber gestanden sein.

Wien am 16. Juni 1859.

Aufgegeben um 5 Uhr 30 Min. Nachmittags.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 2. Juni d. J. den Rechnungsrath der k. k. ungarischen Staatsbuchhaltung, Josef Venturini, zum Vize-Staatsbuchhalter bei der genannten Staatsbuchhaltung allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat den Kreiskommissär für dritte Klasse, Anton Drak, zum Kreiskommissär zweiter Klasse in Nieder-Oesterreich ernannt.

Das k. k. Finanzministerium hat die Kontrollors-Stelle der Fiskal-Landeskasse in Preßburg dem Liquidator der Landeshauptkasse in Ofen, Ignaz Schafschek, verliehen.

Das k. k. Finanzministerium hat die Kontrollors-Stelle bei der Landeshauptkasse in Czernowitz dem Hauptamts-Kontrollor und gewesenen ersten Ober-Bramten der aufgelösten Lemberger Sammlungskasse, Franz Prochaska, verliehen.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahl des Wilhelm von Alt zum Präsidenten und des Josef Rubinstein zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Czernowitz bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach hat als Beitrag zur Ausrüstung des krainisch-käroländischen Freiwilligen-Jäger-Bataillons den Betrag von viertausend Gulden österr. W. aus der Kommunalkasse votirt.

Diese patriotische Handlung des Gemeinderathes von Laibach wird unter voller Anerkennung des dadurch bethätigten Gemeinnes gebührend hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Laibach am 14. Juni 1859.

Laibach, 16. Juni.

Rußland hat seine schweigende Haltung aufgegeben und ist mit einem diplomatischen Schriftstück hervorgetreten, das wir neulich unseren Lesern schon im Auszuge mittheilten, und das, wie wir richtig behaupteten, die Vermuthung zur Gewißheit werden läßt, es bestehe zwischen Frankreich und Rußland ein Uebereinkommen. Das Rundschreiben Gortschakoff's ist, Deutschland gegenüber, in einer eben so stolzen, beleidigenden Sprache abgefaßt, wie die napoleon'schen

Noten im „Moniteur“, nur daß, während der Napoleonide die „dummen“ Deutschen einzuschläfern, der Moskowitz dagegen sie einzuschüchtern sucht. Er ließt ihnen den Text, sagt unumwunden, was er vom deutschen Bunde denkt (was so wenig als möglich ist) und schließt mit einer Drohung, die deutlich genug ist. Und das läßt sich Deutschland gefallen! —

Der Deutschland betreffende Theil der Note Gortschakoff's lautet wörtlich:

„Indem wir uns besonders mit der Erklärung Ihrer britischen Majestät vereinigen, können wir unser Bedauern über die Bewegung, welche sich in einigen Theilen Deutschlands kundgibt, nicht verbergen. Wir fürchten, daß sie aus einem Mißverständnis entspringt, gleich jenem, welches das Wiener Kabinet die Zee des von Rußland vorgeschlagenen Kongresses verkennen ließ. Aber die Mißverständnisse, welche auf die Geschichte der Völker einen Einfluß haben, nehmen eine Wichtigkeit an, die es zur Pflicht macht, dieselben aufzuklären.“

Unser erhabener Herr will nicht, daß ein solches in Bezug auf die Ansichten besche, die ihn in den gegenwärtigen Verhältnissen besetzen. Einige Staaten des deutschen Bundes scheinen von Besorgnissen für die Zukunft erfüllt; um einer Gefahr zu entgehen, welche wir für grundlos halten, setzen sie sich in die Lage, wirkliche Gefahren zu erzeugen, und das nicht nur, indem sie den Leidenschaften, welche die Sicherheit und die innere Stärke der Regierungen bedrohen, nicht widerstehen, sondern auch, indem sie einem benachbarten und mächtigen Staate in eben dem Augenblicke ernstlichen Schaden zufügen, wo sie von demselben die beruhigendsten Erklärungen erhalten.

Die französische Regierung hat feierlich erklärt, daß sie gegen Oesterreich gar keine heimliche Absicht hege. Diese im Angesichte Europa's gemachte Erklärung fand bei der Mehrzahl der Großmächte ihren Beifall, und legte daher denselben gewisse Verpflichtungen auf. In diesem Sinne verstehen wir auch die unserigen.

Wenn ein Zusammenstoß unglücklicher Umstände zu einem so ernsten Bruche führt, so gibt es nur ein Mittel, die Rückkehr des Friedens zu beschleunigen und die Uebel des Krieges zu verringern, nämlich wenn man den Kampf auf das Gebiet beschränkt, wo die Interessen aufeinanderstoßen, welche den Krieg herbeigeführt.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen hat das Kabinet von Berlin zum Lösungsworte seiner Politik die Vertheidigung der Integrität Deutschlands und die Aufrechthaltung des europäischen Gleichgewichtes genommen. Wir sind bei der Aufrechthaltung dieses Gleichgewichtes in eben diesem Maße interessiert, und in dieser Beziehung wird unsere Wachsamkeit nicht geringer sein, als die irgend eines Kabinetes. Was die Integrität Deutschlands betrifft, so macht, wie uns scheint, der erbabene und ritterliche Charakter des Fürsten, der sich zu ihrem Vertheidiger proklamierte und dessen Macht auf der Höhe dieses Strebens steht, jede weitere Garantie überflüssig. Wir halten es auch für müßig, die Geschichte in der Hand, daran zu erinnern, daß dieses Interesse der russischen Politik nie gleichgiltig war, daß sie sogar vor Opfern nie zurückschrak, wenn es galt, dasselbe zu vertheidigen.

Aber diese Opfer würden in den Augen Sr. Majestät des Kaisers nicht gerechtfertigt erscheinen, wenn sie durch eine Sachlage notwendig gemacht würden, welche absichtlich und gewaltsam herbeigeführt wurde, trotz der freundlichen Ermahnungen, welche er erhob, und der Beweisgründe, mit welchen er jene unterstützte.

Unser Wunsch stimmt heute mit dem der Mehrheit der europäischen Großmächte überein und geht dahin, den Krieg zu lokalisieren, weil derselbe nur

durch lokale Verhältnisse hervorgerufen worden, und weil diese Beschränkung das einzige Mittel ist, die Rückkehr des Friedens zu beschleunigen.

Der Weg, welchen einige deutsche Bundesstaaten eingeschlagen, führt aber im Gegentheil dahin, den Krieg zu verallgemeinern, demselben einen Charakter und Verhältnisse zu geben, welche sich aller menschlichen Berechnung entziehen, welche in jedem Falle die Uebel vertausendfachen und das Blut in Strömen fließen lassen werden.

Abgesehen von den Garantien, welche Deutschland in den bestimmten und von den Großmächten angenommenen Erklärungen Frankreichs, sowie in der Gewalt der Thatfachen besitzt, können wir die erwählte Haltung deutscher Bundesstaaten um so weniger begreifen, als durch dieselbe der Bund sich von den Grundlagen entfernt, auf welchen er beruht.

Der deutsche Bund ist einfach und ausschließlich eine defensiva Vereinigung. Unter diesem Titel ist er auf Grundzüge der Verträge, welche Rußland mitunterzeichnet hat, in das europäische Völkerrecht eingetragen.

Nun, es ist durch Frankreich keinerlei Art der Feindseligkeiten gegen die deutschen Bundesstaaten vollzogen worden, und keinerlei Verpflichtung besteht, welche einen Angriff Deutschlands gegen jenen Staat begründen könnte.

Wenn demzufolge der Bund, auf bloße Maßnahmen hin, gegen welche er mehr als eine Sicherheit hat, sich zu einem feindseligen Vorgehen gegen Frankreich entschließt, so hat er den Zweck seiner Institutionen falsch aufgefaßt und den Geist der Verträge mißverstanden, welche seine Existenz feststellen.

Wir hatten deshalb fest an der Hoffnung, daß die Weisheit der Bundesregierungen Beschlüsse vermeiden werde, welche sich zu ihrem eigenen Nachtheile wenden, und nicht betragen würden, ihre Stellung im Innern zu befestigen.

Wenn es, was Gott verhüten wolle, anders kommt, so haben wir jedenfalls die Pflicht eines aufrichtigen und freimüthigen Freundes erfüllt. Was auch immer der Ausgang der Verwicklungen des Augenblicks sein möge, so wird unser kaiserlicher Herr, vollkommen freie Hand besitzend, sich bei den Entschlüssen, welche zu fassen notwendig sein würden, nur von den Interessen seines Reiches und der Würde seiner Krone leiten lassen.“

Die „Rölnische Stg.“, dieses Musterorgan des Gotthardismus, erwideret sich nicht, dieser Deutschland f. indlichen Note so gleich Beifall zu klatschen und die unaussprechliche Friedfertigkeit des östlichen Nachbarn zu preisen. Dem Deutschen, der fern vom Feinde des Parteilichs die internationale Gebarung dieser Partei sieht, zieht sich das Herz zusammen vor Aerger und Schmerz. Zum Glück ist es eine äußerst kleine Partei, die, weil sie klein ist, gleich kleinen Hunden, am lautesten klafft. Als Gegensatz zur „Röln. Zeitung“ diene die „Frankf. Handelsz.“, welche über den Ausgang der Schwacht von Magenta sich also äußert:

„Der Wiederhall der Thatfache wird alle Gegenreden für den Augenblick überschallen. Der Erfolg ist der Gott, dem Wenige nicht zu dienen die Seelenkraft haben; der Erfolg ist der Purpurmantel, der aus einem Verbrecher einen Herrscher macht; und gar Viele werden schon morgen geneigt sein, die Sache zu verurtheilen, die sie gestern noch als die gerechte, nationale priesen. Schon hört man die Schwachen, die Mittelmäßigen, die Lauwarmen, die Pöbel aller Orten laut werden, und sie reden und predigen: „Wir glaubten Deutschland bedroht, aber wir irrten. Der Krieg dauert schon sechs Wochen, und noch ist Deutschland ungefabrt, noch sitzt uns die Schlafmütze unabgegriffen auf den Ohren! Was geht uns Mailand an? Bleiben wir gut Freund mit dem französischen Herrn und Meister, so wird er uns

nichts thun, er wird nicht einmal von dem heftigen Großherzog Mainz, geschweige von dem heftigen Kurfürsten Kassel wieder fordern. Es ist doch ein großmüthiges Herz, und hieße er nicht zufällig Bonaparte, so würde kein Mensch auf der Welt ein Arg an ihm finden.“

„Ach! so werden sie nicht sprechen, so sprechen sie schon, und zu ihrem Unkenntde gibt ihnen der Kanonendonner von Magenta die erwünschte musikalische Begleitung. Die klugen Zeitlinge, die feigen Klüglinge pochen nun mit ihren frechen Worten, mit ihren Lockungen zum Vaterlandsverrath an's Obr der Niedersachsen, der Thüringer, der Obersachsen, der Baiern, Schwaben und Alemannen; aber trotzdem vergeblich. Wir lassen nie und nimmer vom Recht und der Wahrheit, und unsere Ueberzeugungen folgen nicht der Fahne des stiegenden Augenblicks. Ob Oesterreich in Italien wieder vordringe oder noch mehr zurückweiche, jeder echte Deutsche fühlt es und sagt es, und wird es bald, sehr bald durch die That bewähren: unser Platz ist an der Seite der kämpfenden deutschen Großmacht, unser Weg ist der Weg nach Paris. Neben Deutschland ist kein Raum für einen Bonaparte, neben einem siegreichen Bonaparte kein Leben, keine Freiheit möglich für Deutschland.“

Vom Kriegsschauplatz.

Einem Briefe aus Paris entnimmt die „D. D. P.“ folgende bedeutsame Mittheilungen:

„Das Geschwader des Admirals Buet-Billanvez wird 40.000 Mann Landungstruppen mit sich führen.“

„Die Landung soll an einem Punkte stattfinden, der in der Nähe des Ausflusses des Tagliamento liegt.“

„Die Ordre de Bataille ist der Art Konzipiert, daß das Armeekorps des Prinzen Napoleon, welches die Route über Modena nehmen wird, um die rechte Flanke der Oesterreicher zu umgehen, zu demselben Zeitpunkte am Ziele seiner Marschroute anlangen soll, wo die Landung der Flottenmannschaft zu bewerkstelligen ist, so daß beide Korps einander decken und sich vereinigen, um im Rücken der österreichischen Armee, im Venetianischen, zu manöuvrieren. Die Hälfte der piemontesischen Armee unter Viktor Emanuel (50.000 Mann) ist bestimmt, Peschiera zu envelopieren und eine regelrechte Belagerung vorzunehmen, während der andere Theil, sowie die gesammte französische Armee unter dem unmittelbaren Oberbefehl des Kaisers Napoleon die Fronte des österreichischen Heeres bedroht, um im geeigneten Augenblicke eine Schlacht zu liefern.“

„Das Bombardement von Venedig ist beschlossen und wird zunächst gegen den Lido gerichtet sein, wobei man von den Kanonenbooten und den schwimmenden Batterien sich große Wirkungen verspricht.“

„Die nächste Aufgabe Napoleons und Viktor Emanuels ist auf die Aushebung und Bildung einer nationalitalienischen Armee gerichtet und man hofft durch die Aushebungen in Toscana, Parma, Modena, den Legationen (?) und vor Allem in der Lombardie binnen längstens 2 Monaten eine neue Armee von 60.000 Mann aufstellen zu können, wozu die Piemontesen die Kadres liefern.“

„Dies ist der eigentliche Sinn der Proklamation, welche Napoleon in Mailand an die Italiener erließ und die mit den Worten schließt: Volez sous les drapeaux du roi Victor Emanuel. . . ne soyez aujourd'hui que soldats; demain vous serez citoyens etc.“

Zudem wird diese wichtige Mittheilung zur geeigneten Kenntnißnahme veröffentlicht, halten wir den Glauben aufrecht, daß dieser feindliche Angriffsplan an der konzentrierten Kraft der österreichischen Heere scheitern wird.

— Die Nachricht der „Aug. Ztg.“, daß H. M. Seb während der Schlacht bei Magenta anwesend war, halten wir für entschieden unrichtig, obgleich sie von einem „Augenzeugen“ versichert wird. Die von ihm erzählten Details würden zwar dem alibewährten, kaltblütigen Rathe des greisen Helden wohl entsprechen, aber die Thatsache ist, daß Freiherr v. Seb am 4. Juni in Verona und nicht bei Magenta sich befand.

— Schön war (bei Magenta) der Tod des braven Oberstleutnants Cattarozzi — eines geborenen Italieners — vom Infanterieregimente Ramer. Mit gefälltem Bayonnete stürzte sein Bataillon gegen den Feind; er zu Reß vor der Fronte. Der Sturm wurde zurückgeschlagen, der tapfere Oberstleutnant in den Arm verwundet. Mit bluttriefendem Arme schwang er den Säbel und führte die Seinen noch ein Mal zum Sturm. Da traf ihn die tödtliche Kugel, und mitten unter den vorstürmenden Seinen sank er entseelt zu Boden. Ein Rittmeister der Ublanen, dessen Namen ich leider nicht zu nennen im Stande bin, sprang an die Brücke heran, um sie sprengen zu lassen, während die Kugeln hagelnd in diese einschlugen. Er vollzog seinen Auftrag — und sank im nächsten Momente todt aus Nir. Wie die Soldaten erzählten, liegen die Leichen österreichischer und fran-

zösischer Krieger überall indichten Haufen unter und über einander, was am sprechendsten für die Tapferkeit der Kämpfenden zeugt, die nicht abließen, bis sie Mann an Mann ihre Namen mit Ruhm bedeckten!

Verona, 10. Juni. Wir haben heute einen ganz interessanten, charmanten und dabei äußerst artigen Gast in unseren Mauern — eine der „gezogenen“ Kanonen Napoleons III. nämlich! Der interessante Fremdling, mit Blumen bekränzt, ist in dem Hofraum des kaiserlichen Hauptquartiers, in welchem die Wagen ihren Platz haben, aufgestellt und wurde hierher gebracht, um Sr. Majestät vorgestellt zu werden. Es ist ein schlanker, wohlgeformter, auf einem hochrädigen, dunkelgrün angestrichenen Fahrgestell ruhender Achspfünder, etwa unsern Sechspfündern entsprechend, auf dessen Rücken man zuvörderst das große kaiserliche, mit einem Vorberkranz umschlungene und gekrönte N. bemerkt, sodann den hochtönenden Taufnamen „L. Vincent“ liest, der auf einem flatternd dargestellten Bande einzeln erscheint. Als Geburtstag dieses Siegeshelden gibt sich an seinem unteren Ende der 11. September 1858, als Geburtsort Douaflund. Im Holze findet sich Besangon, wahrscheinlich als Bestimmungsort, eingegraben. Die Kränze, deren einer um die Mündung, der andere um das untere Ende geschlungen, sind aus schlichten Feld- und Wiesensblumen gewunden, wie sie den braven Eroberern — Kaiserjägern vom 3. Bataillon — auf den Feldern von Magenta, von wo dieser Gast die unfreiwillige Reise hierher gemacht, eben zur Hand waren. Es versteht sich von selbst, daß Sr. Majestät dem interessanten französischen Gaste die Ehre erwiesen, ihn in Augenschein zu nehmen, und daß ein großer Theil des hier weilenden Offizierkorps ihm gleichfalls die Auszeichnung anthat, ihn einer näheren Prüfung zu unterziehen. Auch dem Publikum, so weit dieß thunlich, stand der Anblick frei.

An Details über die Kämpfe am Tessin, und namentlich bei Magenta, fehlt es hier keineswegs. Vorläufig über die Natur des Kampfes nur einige allgemeine Bemerkungen. Es waltete im Ganzen das unmittelbare Gefecht, sei es nun mit dem Bayonnete oder dem Säbel, vor. Die Franzosen zeigten sich überall gerne bereit, auf das gefällte Bayonnet einzugehen. Die Zuvaven namentlich stürzten den Bayonettenwällen unserer Kolonnen mit großer Kaltblütigkeit entgegen. Auch im Schießen zeigten sich die Franzosen vortreflich, dennoch aber die Unseren ihnen überlegen. Eine große Menge der französischen Geschosse sauste weit über die Fronten hinaus, die sie sich zum Ziel genommen, daher dem auch weniger die ersten Treffen, als die zweiten und dritten von ihnen litten, und selbst die Aerzte und Sanitätsmannschaften auf den Verbandplätzen von ihnen zu manchem Schaden kamen. Einem Unterarzte wurden von einer französischen Kanonenkugel beide Beine zerschmettert. Zwei Regimentsärzte werden als todt genannt. — Gestern zum ersten Male wieder seit lange genos Verona das Vergnügen einer militärischen Abendmusik, die ihm das eben hier eingerückte 24. Jägerbataillon darbrachte. Auch ward diesem Bataillon die Ehre zu Theil, sogleich die Wache im kaiserlichen Hauptquartier beziehen zu dürfen.

Oesterreich.

Wien, Sonntag, den 12. d., um die Mittagsstunde, wurde dem „patriotischen Hilfsvereine während der Kriegsdauer“ das hohe Glück eines allergnädigsten Besuchs Sr. Majestät der Kaiserin zu Theil. Allerhöchstdieselben genehigten Sich genauen Bericht über die Thätigkeit und die Leistungen des Vereines erstatten zu lassen, besichtigten die Vereinsmagazine und die verschiedenen Spenden des Publikums und äußerten Sich in huldreichster Weise sowohl über die von Seite der Bevölkerung an den Tag gelegte Theilnahme und Opferwilligkeit, wie über die Thätigkeit des patriotischen Hilfsvereines.

Ueber die Fortschritte der Theilregulierungsarbeiten m. l. die „Nustria“: Die Arbeiten gehen rüstig vorwärts, ein Schutzdamm erhebt sich nach dem andern, kaum ist eine Linie vollendet und schon wird eine zweite in Angriff genommen, und in längstens zwei Wochen wird auch die dritte vollendet sein, und vierdurch von Seite der Jaktiterer Gesellschaft eine wirklich große Aufgabe gelöst sein, nachdem sodann ein Schutzdamm in der Länge von 14.000 Kurrentklaster vollendet dastehen wird. Ferner wurde dieser Tage die Dammlinie Kürü-Jokózo in einer Länge von 7220 Kurrentklaster von der betreffenden Kollaudirungskommission für vollendet erklärt, auf welcher Linie an einigen Stellen die Aufdämmungen die vorgezeichnete Höhe sogar noch überschreiten. Den wirklich riesigen Bauten reihen sich ferner die Dämme von Jokéro Zeketevros und jene des Müllerthales in würdiger Weise an, die 4452 Kurrentklaster lang und ein Erdvolumen von 45.245 Kubikklastern enthaltend, dieser Tage ebenfalls als vollendet Kollaudirt werden sind. Von Jokéro bis zu dem schon nahe bis Szolnok gelegenen hohen Ufer der sogenannten Zeketev-

ros ist die Dammlinie 3012 Kurrentklaster lang mit einem Erdinhalt von 26.276 Kubikklastern, und diese Gegend, die früher das gemüthlichste Lager unzähliger Frösche und beschaulicher Wasservögel gewesen, ist jetzt ein ungeheurer, mit bunten Wiesenblumen besäeten Grastepich, wo nicht mehr die Büchse des eifrigen Entenjägers erkallt, sondern demüthigt die Sense des Landmannes ihr Tagewerk zu verrichten haben wird. (Oesterr. Corr.)

Deutschland.

München, 10. Juni. Heute Nacht 12 Uhr ist die letzte Abtheilung kaiserlich österreichischer Truppen hier durchgekommen. Im Laufe des gestrigen Tages haben wir noch 3600 Mann Infanterie und 80 Mann Kavallerie passiren. Ueber die ausgezeichnete Disziplin des ganzen Armeekorps herrscht hier nur eine Stimme, auch nicht ein Erzeß ist während des ganzen Durchmarsches vorgefallen, den man süßlich einen Triumphzug nennen könnte ob des begeisterten Empfanges der den tapferen Truppen überall, auch an den kleinsten Stationen geworden ist. Das hiesige Comité zur Verpflegung der österreichischen Truppen hat seine gewiß schwierige Aufgabe glänzend gelöst, und die freiwilligen Beiträge flossen so reichlich, daß trotz der großen Ausgaben kein Defizit sich ergeben hat.

Die Berichte vom Kriegsschauplatz werden hier buchstäblich verschlungen; man erwartet die Nachrichten von dort mit äußerster Spannung und begrüßt jede den kaiserlichen Truppen ehrenvolle Nachricht mit freudigem Jubel. Die Turiner und Pariser Telegramme werden mit äußerster Vorsicht beurtheilt. Aller Herzen sind im österreichischen Feldlager und in den meisten Familien wird täglich für den Sieg der österreichischen Waffen gebetet.

Heidelberg, 8. Juni. Auch bei uns hat sich, wie in Mannheim, ein patriotischer Verein zur Unterstützung der verwundeten österreichischen Krieger und der Familien der Gefallenen gebildet. In dem Comité befinden sich von bekannteren Namen Geh. Rath Professor Mittermaier und Professor Häuffer.

Frankfurt a. M., 6. Juni. Auf die Erklärung Preußens in Betreff des bekannten hannoverschen Antrags hat Hannover in der vorletzten Bundesversammlung etwa Folgendes erwidert: Hannover nimmt „mit aufrichtigem Dank“ die Zusicherung entgegen, daß Preußen nicht bloß mit seinem Bundeskontingent die Bundespflichten erfüllen, sondern nöthigenfalls von der Befugniß Gebrauch machen wolle, welche Art. 44 der Wiener Schlussakte ertheilt. Dann heißt es: „Die königlich hannoversche Regierung ist unbeschadet des Fortbestehens des Rechtes zur Initiative, wie die Grundgesetze des Bundes und die Geschäftsordnung es feststellen, mit Freuden bereit, in den Fällen, wo sie in Bezug auf das militärische Handeln des Bundes in dem gegenwärtigen Kriege zwischen Oesterreich und Frankreich Anträge zu stellen beabsichtigt, nachzusehen und der königlich preussischen Regierung das Einbringen dieser Anträge zu überlassen, falls Hoaddieselbe vorziehen und kund geben sollte, selbst diese Anträge beim Bunde rechtzeitig zu stellen.“

Frankfurt, 9. Juni. In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung wurde ein Antwortschreiben an den bisherigen Präsidialgesandten Grafen von Rechberg und Rothenlöwen von dem Präsidium vorgelegt und allseitig gebilligt, in welchem das Ausschreiben des Herrn Grafen bedauert, für seine Geschäftsführung in anerkennender Weise gedankt und keine herzlichen Abschiedsworte in gleicher Weise erwidert werden.

Frankfurt, 10. Juni. Der l. preussische Gesandte bei dem Bunde, Freiherr v. Hieron, theilte in der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung mit, daß er nach Berlin berufen worden sei. Freiherr v. Hieron hat sich gestern nach Berlin begeben und substituirte vor seinem Abgange den l. bairischen Gesandten Freiherrn v. d. Pfordten für die Leitung der Präsidialgeschäfte. Heute ist auch Freiherr v. d. Pfordten nach München berufen worden. Er wird heute Abend dahin abreisen und hat den l. sächsischen Bundesstagsgesandten, Herrn v. Rostk und Jankendorf, substituirte. Im Laufe der Pfingstwoche wird die Bundesversammlung keine Sitzung halten. Ihre nächste Sitzung ist auf Montag den 20. Juni anberaumt. Bis dahin ist auch Freiherr v. Kübeck hier erwartet.

Italienische Staaten.

Die piemontesische Regierung hat, wie telegraphisch angezeigt, mittelst eines vom 7. Juni datirten Erlasses den auf die in piemontesischen Häfen befindlichen österreichischen Schiffe gelegten Embargo wieder aufgehoben.

Frankeich.

Paris, 7. Juni. Heute wurde in der Kirche Notre-Dame in Gegenwart der Kaiserin ein Te Deum gefungen. Das Wetter begünstigte die Feierlichkeit nicht. Dicke, schwere Wolken zogen drohend über

Paris hin, und als um 1 Uhr die Kanonen der Tuilerien den Beginn der Feierlichkeit ankündigten, konnte man bald nicht mehr unterscheiden, ob der Donner, der wild über die französische Hauptstadt dahin rollte, von den Invaliden herüberkam oder von dem eroberten Unwetter herrührte, das sich zur Feier des Tages ebenfalls eingefunden hat. Der Regen ergoß sich in Strömen und verschleuderte schnell die Menge, die sich überall eingefunden hatte. In der Notre-Dame-Kirche selbst kündigte die Kaiserin dem Kriegsminister an, daß der Kaiser die Generale Mac-Mahon und Regnault de St. Jean d'Angely, Kommandanten der Garde, zu Marschällen, und den Erstgenannten zum Herzog von Magenta ernannt habe. Um halb 3 Uhr, nach der Feierlichkeit in Notre-Dame, fand ein Ministerrat in den Tuilerien unter dem Vorsitz der Kaiserin Statt. Dem Vernehmen nach theilte die Kaiserin demselben eine Depesche mit, der zufolge der Kaiser am 7. Nachmittags um 4 Uhr in Mailand einzuziehen sollte. Bisher hatte man geglaubt, daß der Kaiser aus politischen Gründen gar nicht nach Mailand gehen würde.

Sämmtliche Privat-Korrespondenzen der großen Pariser Blätter vom Kriegsschauplatz sind heute ausgeblieben; wahrscheinlich hat der Postenlauf irgend eine Unterbrechung erlitten. Der Verlust muß auf beiden Seiten ungeheuer sein und gibt die düstersten Ausichten für den weiteren Verlauf dieses Feldzuges. General Clerc soll nur wenige Schritte von dem Kaiser getödtet worden sein, welcher letztere sich im kritischsten Augenblicke bei der Garde befand; General Vinoy hat sich persönlich so hervorgethan, daß ihm, wie dem Artilleriegeneral Auger, eine ehrenvolle Erwähnung in einem besonderen Tagesbefehl zu Theil wäre. Den Verlust der Franzosen schlägt man hier auf 8—10,000 Mann an Todten und Verwundeten an. Es ging ihnen nur ein Geschütz verloren, aber dieß war eine gezogene Kanone des neuen, von dem Kaiser erfundenen Systems. Die Konstruktion dieser Geschütze wurde bisher sorgfältig geheim gehalten, und es wird deshalb dieser Verlust um so schmerzlicher empfunden.

Ueber das Schicksal des Marschalls Canrobert vernimmt man noch nichts Bestimmtes. Der Leichnam des Generals Spinasse ist einbalsamirt worden und wird nach Paris gebracht werden.

Der „Köln. Zig.“ schreibt man aus Paris, 9. Juni:

In militärischen Kreisen herrscht die Ueberzeugung, daß die vom Kaiser Napoleon selbst in der Schlacht von Magenta getroffenen Dispositionen verderblich waren, und daß der Erfolg des Tages, wenn nicht das Schicksal der gesammten Armee, nur durch den kühnen Handstreich, des Marschalls Mac-Mahon, der nicht auf dem Programm stand, gerettet worden. Dabei ist vielleicht die Notiz von Interesse, daß der Marschall Mac-Mahon der Einzige war, welcher im Senate gegen das berüchtigte Gesetz über die öffentliche Sicherheit (nach dem Utentat vom 14. Jänner) seine Stimme zu erheben wagte.

Paris. Charakteristisch für die Eitelkeit des jetzigen Kaisers der Franzosen sind folgende Mittheilungen des Pariser Korrespondenten eines englischen Blattes, für die er übrigens die Verantwortung übernehmen muß. Der Kaiser — so schreibt er — diskontirt schon seinen erworbenen Ruhm. Die abgeschmackte Eitelkeit, die ihn bewog, die glänzende Kutsche seines Kindes mit einer Husaren-Eskorte zu umgeben und ihm eine Schaar von Höflingen zur Aufwartung zuzuwenden, entwickelt sich bis zu einem überaus lächerlichen Grade. Der Münze ist Befehl gegeben worden, die Prägung dahin zu ändern, daß der Kopf des Kaisers künftig mit einem Lorbeerkranz geschmückt zu sein sei. Die Deputirten werden angewiesen werden, den Antrag zu stellen, daß an der Barriere du Lion der heutigen Armee in Italien ein eben so großartiger Trumpfbogen wie der alte der Barriere de l'Étoile errichtet werde. Es wird ferner für den Kaiser eine der Vendôme-Kolonnen ähnliche, aus Metall gegossene Denkmäule beantragt werden, auf deren Spitze der Nefte des Infels stehen wird. Ruggieri, der berühmte Feuerwerker, und Godillot, der große Festonier, sind nach Mailand zitiert worden, um dem Enthusiasmus der dortigen Einwohner gehörig nachzuhelfen, und eines von den in Toulon auf den Verstein befindlichen Kriegsschiffen soll den Namen Magenta erhalten. In Rom soll eine Reiterstatue Louis Napoleons bestellt worden sein; man schreibt nicht, wo sie aufgestellt werden soll.

„Es scheint — schreibt die „Indépendance“ — daß gestern, 10. d. M., zu Paris einige Besorgnis herrschte. Es war das Gerücht verbreitet, daß Preußen und England auf dem Punkte stehen, eine Frankreich feindselige Haltung einzunehmen. Dazu kam noch die Erkenntnis der ungeheuren Opfer, mit denen der Tag von Magenta erkauft worden ist, und die Furcht vor neuen Zusammenstößen, deren Ausgang weniger befriedigend sein könnte. Der Erfolg dieser Schlacht wog den beunruhigenden Eindruck nicht

auf, den die Erkenntnis von der Schwierigkeit des Unternehmens in Italien machte.

Wir erkaufen keineswegs über diesen Umschwung. Man braucht nur die französischen Journale gelesen zu haben, um zu wissen, wie man beim Beginne des Feldzuges in Paris dachte, daß die Eroberung der Lombardie nichts anderes als eine rasche und leichte militärische Promenade sein werde. Jetzt beginnt die öffentliche Meinung in Frankreich sich von der Tapferkeit der österreichischen Armee, der Energie und der Intelligenz ihrer Führer eine genauere Rechenschaft zu geben.

Im Kriegsministerium beschäftigt man sich eifrig mit der Organisation neuer Truppeneinheiten nach Italien.

Großbritannien.

London, 10. Juni. Nach dem „Moniteur de la Flotte“ wird in Gibraltar eine neue Batterie errichtet, welche mit 30 Armstrong Kanonen armirt werden soll und nur acht Fuß hoch über dem Boden liegt, so daß die Artilleristen vollständig gegen das feindliche Feuer gedeckt sind. Es scheint unmöglich, diese furchtbare Batterie zu demonstrieren. Nicht weit davon wird eine ähnliche Batterie errichtet, welche das Einlaufen feindlicher Schiffe in die Bai verhindern soll; die hierzu bestimmten Kanonen sind von so schwerem Kaliber, daß 13 Maulthiere nötig sind, um sie fortzuschaffen. Alle anderen Forts werden ebenfalls bedeutend verstärkt. Neue Erfindungen treten an die Stelle des alten Materials und mit feberhafter Eile wird an der Anhäufung ungeheurer Vorräthe gearbeitet.

Der „Star“, der in seinen Leitartikeln die Furcht vor einer französischen Invasion für unbegründet erklärt und die Formirung der Schützenbataillons mit Abneigung betrachtet, enthielt aus der Feder seines piemontesischen Korrespondenten einen Brief (vdo. Alessandria 29. Mai), in dem es heißt:

„In Bezug auf die wahrscheinliche Politik Frankreichs gegen England herrscht innerhalb der französischen Armee allgemein die Ansicht, daß eine Allianz mit Rußland eine vollendete Thatsache und ein Bruch mit England eine abgemachte Affaire (une affaire décidée) ist. Wer die Stimmung der französischen Soldaten kennt, kann nicht bezweifeln, daß ein Bruch mit England mit Jubel begrüßt würde. Die gemeinen Soldaten geben sich keine Mühe, ihren Haß gegen uns zu verbergen, er sich in den beleidigendsten Bemerkungen äußert. Wagte sich ein Engländer allein unter die Soldaten, so wäre er der größten Gefahr ausgesetzt.“

Der „Star“ begleitet diesen Brief mit keinem Kommentar.

Ostindien.

Die in Marseille am 9. Juni eingetroffene ostindische Post bringt Nachrichten aus Shanghai, 16. April; Hongkong, 3. April; Calcutta, 3. Mai, und Madras, 10. Mai. Der Telegraph von Suez nach Aden befindet sich in regelmäßiger Thätigkeit. Die Lage in Ostindien hat nichts an ihrer Schwierigkeit verloren. Wegen das Ende des April fanden erste Gesichte Statt, ohne befriedigende Resultate für die Beruhigung des Landes herbeizuführen. Briefe aus Hongkong melden, daß die Chinesen einen unbeständigen Widerwillen zeigten, die fremden Gesandten in Peking residieren zu lassen. — Nach London hat die neueste Marseille-ostindische Post Nachrichten aus Calcutta vom 5. Mai gebracht. Die Rebellen verlassen danach Nepal und ziehen durch Quer, um nach Bundeckund und Newah zu gelangen. Rana und die Begum sind an der Spitze zahlreicher Korps. Rana hat eine Proklamation erlassen, worin er schwört, den Kampf nie aufzugeben. Die anderen Nachrichten aus Indien lauten wenig befriedigend. Briefe aus China melden, daß die Insurgenten sich Canton nähern.

Bermischte Nachrichten.

Wien Ueber die letzten Augenblicke des Fürsten Metternich wird mitgeteilt, daß der Fürst am Tage seines Hinscheidens sich noch geistig beschäftigte, nachdem derselbe am Vorabend, wie gewöhnlich, die verschiedenen Zeitungen mit lebhaftem Interesse gelesen hatte. Bis zum letzten Abendzuge bewahrte der Fürst das volle Bewußtsein, und sein Tod war ein sanftes Einschlummern. Außer seinem vieljährigen Leibzarzte, Dr. Jäger, und den intimen Personen seines Hauses befanden sich während der letzten Stunden des Verbleibens der Fürst Paul Esterhazy, der Graf Münch-Bellinghausen und der ehemalige siebenbürgische Hofkanzler Baron Jostka bei ihm. Der älteste Sohn des Fürsten Metternich, Fürst Richard, der seit einigen Tagen im Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers in Verona weilte, erhielt dort die Kunde von dem Ableben seines Vaters durch den Telegraphen, und konnte erst heute früh (15.) hier einreisen. Außer dem Fürsten Richard hinterläßt der verbliebene Fürst noch zwei Söhne, den Fürsten Paul, F. F.

Rittmeister, und den Fürsten Lothar, dann drei Prinzessinnen Töchter, Gräfin Feontine Sandor, die Prinzessin Hermine und die Gräfin Melanie Zichy von Bosonyos. Der Leichnam wird zur Beisetzung in die Familiengruft nach Ploß in Böhmen geführt.

Die Stuttgarter „Bürger-Zeitung“ erzählt: Der im zwölften Jahre lebende Prinz Wilhelm, Sohn des Prinzen Friedrich von Württemberg, des Befehlhabers des achten deutschen Armeekorps, soll seinen Großvater, den König, gefragt haben, ob er nicht gegen die Franzosen in den Krieg ziehen dürfe. Und als der König hierüber lächelte und sagte: „Das geht nicht, du bist ja erst zwölf Jahre alt“, soll der junge Prinz mit Zuversicht entgegnet haben: „Warum soll ich im zwölften Jahre nicht thun können, was Hannibal im achten Jahre gethan hat?“

Ueber die gezogenen Kanonen der Franzosen, von denen eine jetzt von den Tiroler Kaiser-Jägern erbeutet worden ist, schreibt Hackländer aus Verona an die „N. Z.“: Was die gezogenen Kanonen anbelangt, so scheint sich die neue kaiserliche Erfindung, allen Neuerungen der Artillerie-Offiziere nach, die vor dem Feind standen, durchaus nicht zu bewähren. Der Verwundungen durch feindliche Geschützflugeln sind unbedeutend wenige und was man von Zerstörung der Erdschanzen durch sie spricht, ist reine Fabel.

Wir hatten Geschosse im Hauptquartier, sie sind von Güssen, genau von der Gestalt einer Ebonvagnerflasche, der man den Hals abgeschlagen, vielleicht 6" lang, 3" Durchmesser, 4pfündiges Kaliber, das ganze Geschöß wiegt etwa 8 Pfund; es ist hohl, um Sprengladung aufzunehmen und wird mit einer kupfernen Schraube verschlossen, die, eben so hohl, mit raschem Satz vollgeschlagen ist und durch Rudelfäden, die oben herabhängen, entzündet wird.

Um das Geschöß herum sitzen zwei Reihen von je sechs Stück kleinen Stollen, von der Form wie die Stollen des Hufbeschlags, welche in die Züge des Rohres passen. Die wenigsten der Geschosse sind übrigens geprüngt. Die Anfertigung dieser Munition ist unendlich komplizirt.

Am 8. d. brach in der Menagerie des Herrn Jean Gaut hier zu Kopenhagen Feuer aus. Mit Ausnahme von einigen Hunden und Affen verbrannten hierbei alle Thiere. Das Feuer ist, wie man vermuthet, dadurch entstanden, daß einer der Affen sich mit dem Anzünden von Zündböschchen amüßte, in deren Besitz er zufällig gelangt war.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Triest, 14. Juni. Die gefakerte österreichische Brigade „Aeolus“ hat sich, nach Ueberwältigung der an ihrem Bord als Wache befindlichen fünf französischen Matrosen, nach Dalmatien gerettet.

Berona, 15. Juni. Gestern 8 Uhr 10 Minuten Abends sind Sr. k. Hoheit der Herr Herzog von Modena aus seinen Staaten in Mantua eingetroffen und im kais. Palaste abgestiegen. Sr. kais. Hoheit der durchl. Herr Erzherzog Wilhelm waren Höchstselben entgegengetreten.

Berlin, 15. Juni. Von der anbefohlenen Mobilisirung sind, dem Vernehmen nach, das erste, zweite und dritte, nämlich das ost-preussische, pommer'sche und schlesische, Armeekorps ausgeschlossen.

Paris, 14. Juni. Montag Abend befand sich das kaiserliche Hauptquartier in Cassano. Der Uebergang über die Adra soll heute beendigt werden. Die Piemontesen sind bei Vaprio vorübermarschirt.

(Ost. Zig.)

Brüssel, 15. Juni. Das allgemeine Resultat der Kammerwahlen ist jetzt bekannt. Die Liberalen haben die Majorität; in Brüssel dürfte wahrscheinlich die sogenannte jugendliberale Majorität gegen die altliberale den Sieg davontragen.

London, 15. Juni. Der gestrige „Globe“ meldet: Die Kabinettsbildung ist beinahe vollendet. Lord Palmerston findet das nöthige Gegenkommen. Lord Russell ist für das Auswärtige, Gladstone wahrscheinlich für Indien, Wood für die Admiraltät bestimmt. — Der „Express“ meldet: Die Lords Sandowne, Granville, Carlisle, Broughton, Gibson, Russell konferirten heute mit Lord Palmerston. Nichtmaßlich erhält Lord Russell das Aeußere, Gladstone die Finanzen, Somerset die Marine, Lewis Indien, Cobden den Handel, Gibson das Innere.

Kotales.

Die gestrige Vorstellung des Escamoteurs J. Belle aus Pest im hiesigen ständischen Theater war zahlreich besucht, was bei dem patriotischen Zwecke von der Bevölkerung unserer Stadt nicht anders zu erwarten war. Die produzierten Stücke wurden lebhaft applaudirt und manche derselben erregten große Heiterkeit. Herr Belle wird, wie wir vernahmen, noch einige Vorstellungen folgen lassen, für die wir ihm einen zahlreichen Besuch wünschen, den er bei seiner außerordentlichen Gewandtheit und Fertigkeit auch verdient.

